



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Trostbrunn Das ist/ Tröstliche vnnd außführliche erklärung von dem Vertrawen auff Gott

Du Sault, Nicolas

Cölln, 1659

Wie der mensch so selten/ ausserhalb grosser gefahr/ recht auff Gott
vertrawe. §. 4.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46766)

Wie der mensch so selten / auß-
erhalb grosser gefahr / recht auff
Gott Vertraue.

IV. **L**asset vns nun ist in vns selbstem
gehen / vnd diese natürliche neig-
ung vnsers gemüths / vnd innerlichen
heimlichen antrieb / so vns der Ewige Gott
in vnser hertz eingedrucket vnd welcher
vns / in vnserm elend / die hülff Gottes zu
begeren zwingen thut / mit grösserm fleis /
bedencken; vnd sehen / wie das vns gemel-
te natürlich Meigung nit allein nit ab-
haltet oder verbeut / das wir auch / außser-
halb des elends vnd der gefahr / den Ewigen
Gott vmb hülff anrufen sollen; son-
dern viel mehr das gegenheil thue / vnd
vns den ersten antrieb gebe / vns gar dien-
lich vnd beförderlich sey / damit wir mit
desto grösserm eiffer / alle vnser hoffnung
vnd gänzlichet Vertrauen auff Gott
allein setzen können. Diem Weil Er allzeit
einen weeg wie den andern Almächtig ist /
allzeit vnser Gott vnd Herr / wir leben
gleichsam im wohlstand / oder aber im
Elend;

Glanzes gehe vns wohl oder vbell/so könn
 nen wir ohne ihn nit sein/ wir seind seiner
 hülf allzeit bedürfftig. Zu dem gleich wie
 Er vns/ wan wir in einem oder dem an
 derm elend vnd noth st. eken/durch gemel
 te natürliche Neigung vnd antrieb zwingt
 unsere zustrich zu ihm zu nehmen; also hat
 Er vns einen außdrücklichen befehl ge
 ben/ vnd verbunden/ daß wir alle unsere
 hoffnung auff ihn stellen/vnd ihn zu aller
 zeit/ sie sey gleich böß oder gut/ mit herzlich
 cher vnd kindlicher liebe anrufen/ vnd
 seine gnade begeren sollen. Aber(welches
 ein Ewige schand vnd spott zu sagen ist)
 unsere Natur ist dermassen verblind/vnd
 unsere weis zu handlen vnd vns zu geber
 den also verkehret/ daß fast das widerspiel
 geschicht/dan wie viel seind/ leyder G D
 ees/ welche ihre augen vnd hertz nimmer
 gehn Himmel zum Ewigen Gott erhe
 ben/ als allein/ wans ihnen vbell gehet/
 wan alles verwirret/vnd daß sie nochwen
 diger weiß vor grossen nebel vnd dampff
 allerley jammer vnd elend/ welches alles
 alhie auff Erden verfinstert/ mehr nit se

hen können/als allein den Himmel/ vnd die nihemal an Gott vnd seine Altmacht/ welcher sie Erschaffen hat/gedencken/als wan keine hoffnung mehr in irdischen dingen/vnd wan sie von allen Creaturen im stich gelassen werden? wir können fast sicherlich sagen daß gleich wie alle menschen / sie seyen wie sie wöllen/ mit grossem eiffer vnd inbrünstigkeit ihren zu lauff zu Gott haben / vnd in ihren vnversehenen ängsten/ vmb hülff vnd beystand bey ihm anhalten/oder zum wenigsten vmb linderung vnd trost in ihrem elend ansuchen; also auch fast niemand sey der (es sey dan daß er vngewöhnliche vnd harte stöß vnd anfall habe / hülff an ihm begere) gleich als wan sie hülff genug alhie bey den Creaturen sünden/vnd daß sie des Göttlichen beystands nit bedarfften.

Welches mir vber alle massen wunder vnd seltsam fürkommet/ ich muß gestehen daß ich solches weder gnugsam begreiffen/noch wie ich wol solte / beweinen vnd beklagen kan; daß nemlich die Seelen welche so viel vnd grosse gnaden von G^o emp^o

empfangen / welche so zärtlich vnd mit so
grosser sorg erzogen / welche in dem Blut
des Sohns Gottes gewaschen / welche so
viel vnd lange Jahr mit dem köstlichen
Leib vnd Blut Christi gespeiset / welche
gar woll wissen vnd erkennen / daß die
Ewige Fürsichtigkeit Gottes alles woll
regire / daß sie einen vnglaublichen eiffer
habe / vns in dem guten zubefördern / daß
sie vns endlichen als ihr eigenes herz lie-
be: das sag ich / solche Seelen / in bedenc-
ung aller gemelten dingen / dan noch nit
recht auff den Ewigen Gott Vertrauen /
sich von ihm lassen leiten vnd regiren / noch
sich an ihn halten vnd hülf bey ihm such-
en / als wan sie anderst woher auß keine
hülf zuwarten haben. Ist es nit eine
grosse vnornung? wer sihet nit daß alhie
eine grosse blindheit vnd verstockung sein
müsse? daß ein grosser betrug vnd arglist
des Teuffels mit vnderlauffe: warhafftig
theren wir nit vneben daran / wan wir mit
jenem Japonischen Heyden (von welcher
em im Leben des H. Francisci Xaverij zu
lesen) daß Christenthumb audacem stul-
ticiam

ritiam / das ist / eine freche thorheit nennen
würden. Dan es in der warheit ein freches
vñ feckes ding ist / daß wir eine vnbegreif-
liche Güte vñ Barmherzigkeit an Gott er-
kennen vnd gestehen / welche ihn dahin ver-
mögt / (wie vns vnser Glaub lehret) daß
Er für vns in einem verächtlichem Stall
hat wöll. n geboren werden / vnd an einem
spöttlichen Creuz / den schmähligsten Todt
leyden Ja noch ein thorechtigers vnd nár-
rischer ding ist / daß wir solche Güte vnd
Barmherzigkeit gegen vns an ihm / wie
gesagt / erkennen vnd gestehen / vnd dan
noch ein so geringes Vertrauett auff ihn
haben / vnd vns mehr auff die Eitelkeit
vnd daß betriegliche falsche wesen / welches
es gerad zum verderben führet / als auff
ihn / verlassen.

V. Ich kan nimmer ohn vnwillen /
vnd daß mir die Gall nit vbertanfft / lesen /
was vns die heilige Schrift im Buch der
Königen am 8. Capittel von den Israelit-
ten beschreibet vnd erzehlen thut; dan am
selbigen Capittel die H. Schrift sagt / wie
daß sich die fürnehmsten vnd anschalig-
sten

sten
rott
für
ten
ihn
die
gn
sche
hen
res
wo
ge
and
ih
tho
sin
Al
th
reg
wö
ih
ih
ver
der
Hi

sten vnder dem Volck Israel zusammen
rotteten / vnd dem Prophteren Samuele
fürhtelten / daß sie einen König haben wol-
ten / den sie mit augen sehē könnten / der mit
ihnen / wider ihre feind zu Feld ziehen / vnd
dieselbige schlagen könnte. Dadurch sie
gnugsam / wiewol daß sie einen andern
schein vnd vrsach fürwandten / zuverstehen
gaben / daß ihnen die Regierung Got-
tes nit aller dings gefallen thete / vnd daß /
wosern nit etliche Weise vnd Verständig-
ge menschen vber sie regirten / wie sie vber
andere Völcker thun / sie bald in die händ
ihrer Feind gerathen würden. Was ein
thorechter anschlag / was ein nârrischer
sin! wie daufft ihr so frech sein / vnd dem
Almächtigen Gott den spott vnd hohn an-
thun / daß ihr ihm die Verwaltung vnd
regirung vber euch also zu sagen enziehen
wöllet / vnd einen menschen geben? wie seit
ihr in so grossen vnverstand kommen / daß
ihr auff ein elendes Erdwürmlein mehr
vertrauens habt / als auff den Herren
der gangen Welt? ist euch Gott / der doch
Himmel vnd Erd innen hat / nit stark /
weiß

weiß/ vnd mächtig genug? wissen die menschen besser zuhandlen vnd mit der sachen vmb zu gehen/ als der Ewige Weise Gott? seind sie getrewer / handlen sie freundlicher vnd liebreicher mit euch / als der liebe Gott selbsten. O der grossen vnd groben blindheit!

Run aber/ mein lieber Leser / mustu wissen / daß solche vnordnung bey vns Christen viel sträfflicher / vnd vieler vrsachen halber/ viel vnleidlicher sey/ als vorzeiten bey den Juden; dan dieweil wir viel besser vnderwiesen vnd grössere gnad von Gott haben als sie / so sein wir ihm auch viel mehr verpflichtet / als vorzeiten das Jüdisch Volck / vnd solten billich mehr auff ihn Vertrawen ; da wir doch gang daß gegenheil thun/ vnd die menschliche klugheit/ der Fürsichtigkeit Gottes / vorziehen/ ia all vnser Vertrawen auff vnser leichtfertige/ berriegliche/ vnd falsche sündigen / es sey dan daß wir durch noth gezwungen werden / vnser hoffnung vnd Vertrawen auff Gott zu richten.

Dan wir erfahren vnd sehen gemeinlich/

lich / daß so lang als wir noch etwas vernunftes vnd verstands haben vber vnser handell vnd geschafften vns zu bedencken / vnd rath zu nehmen / so lang wir die geringste hoffnung / hülff / oder trost in vnsermelend (welches vns zu hauff kommet) zu gewarten haben / fragen wir eben so viel nach der hülff Gottes / als wan Er vnvermöglich were vns zu helffen / oder als wan wir seiner gar nit bedürfftig weren. Der aestalt / daß wir nitheimal vortanzem heizen Gott vmb hülff anruffen / es sey dan das wir vnversehens vom vnglück vberfallen / vnd nit wissen wo ein oder wo auß daß wir alles müssen dahinden lassen / damit wir dieß oder jenes darvon bringen / vnd daß wir augenscheinlich sehen / die blödigkeit der Creaturen / vnd wie von ihnen durchaus kein glücklicher außgang zu gewarten.

Zu diesem fürhaben dienet vns gar woll die denckwürdige Geschichte / so wir bey dem H. Evangelisten Joanne lesen / da vnser Herr vnd Heyland mit wenig gersten brodt durch ein vnerhörtes wunder fünff
oder

oder sechs tausent man speisete / welche ihm / wegen seiner heilsamen lehr vnd Göttlichen Predigen / so Er zu ihnen gegan / biß in die Einöde gefolget waren: dan ob Er woll wiste waß Er im sin hatte zu thun / vnd wie Er daß hungerige volck / welches Er mit seinem Göttlichen wort gespeiset / auch mit leiblicher speis zu sätzen gedachte; dannaoh wolte Er zu vor/ehe daß er etwas anfieng / den Philippum in dieser sachen fragen / vnd sein Vertrauen / welches Er in gegenwertigem zufall hette/erkündigen. Philippus / welcher dem Herrn gar geheim / vnd freyherzig mit ihm zu reden pflegte / wie auß dem bekant / da er vor allen andern Aposteln so frey Christum anredte / vñ von ihm begerte / daß Er ihnē den himlischen Vater zeigen wolte; Item auß dem als etliche Heyden kamen vnd von ihm / als von einem den sie am höchsten bey Christo daran zu sein vermeinten / vnd durch welchen sie leichtlich zu ihrem verlangen zu kommen verhofften / Jesum zu sehen begerten.

Dieser Philippus vnd Apostel / sag ich /
erken-

erkenntete gar woll die Allmacht vnd vn-
endliche güte seines Meisters / auß den
wunderwercken/ die er täglich vor augen
sah/ dannoeh/ als ihn Christus sein Mei-
ster fragte wie der sachen zu thun were
vnd wie mans angreifen solte / damit
man das volck speisen könnte / gab er nit
gleich noch gerade antwort / sondern
schwieg darzu / vnd nach dem Er alles
außgedacht/ vnd allen mitteln/ so viel ihm
möglich nachgesunnen hette/ fund Er an-
der nichts / als daß Er seine bloße mei-
nung/ welche auß menschliche hülff gieng/
fürbrachte vñ für/ daß das er ohn verzug
sein Vertrauen auß seinen Meister hette
sollen an den tag geben/ bey ihm rath-
suchen vnd frey bekennen wie solches der
Fürsichtigkeit seines Meisters/ mit welcher
er Er so viel hundert tausent Engel im
Himmel / vnd gethiers auß Erden täg-
lich ernehret/ gar nit schwer fallen würde/
ein so kleines häufflein volck in der Wüste
zu speisen/ fieng Er an vnd sagte/ was
mich belangt/ so halt ichs dar für/ daß man
mit 200. groschen nit genug habe für dieß
volck

volck Brodt zu fauffen/das einem ledwer-
 dern nur ein stücklein werde. So lang Er
 menschliche hülff fand / gedachte Er an
 keinen Himlischen beystand. Wan ihm
 aber vnser Herr vnd Heyland bey verlich-
 rung seines lebens befohlen hette/die 200.
 groschen auff zu bringen das Brodt von
 einer oder zwo Wellen her auff seinen ach-
 selen zu tragen/ würde Er ohne zweiffel/
 in erwegung das ihm solches menschlich-
 licher weiß unmöglich / anderst geredt/
 hülff bey seinem Meister gesuchte vnd durch
 sein Vertrauen vnd begerten rath vnd
 hülff/sich vnderstanden haben von solch-
 er gefahr des lebens zu erretten.

VI. Mein lieber Leser/sihe/ ist es nit
 höchlich zu verwundern/ ia sehr zu bedau-
 ren das vns der Gültige GOTT / wan Er
 will das wir hülff bey ihm suchen sollen/
 alle andere menschliche hülff / so wir von
 den Creaturen etwan haben mögten/ zu-
 vor abschneiden / vnd ganz zur vnver-
 möglichteit bringen müsse: das Er alle vn-
 sere sin vnd anschlag verwirren / das Er
 vns kummer vnd elend durch verspot-
 tung

zung vnd verhönung vnsern verstand vnd
 vrtheil also zu sagen / ganz benehmen müß-
 se; wan Er will das wir ihm sollen zu fuß
 fallen vnd ihn vmb hülff bitten: daher der
 Prophet David sagt: Imple facies eo-
 rum ignominia, & quarant nomen tuum
 Domine am 82. Psalmen: Verschäme sie
 O Herz / vnd mache sie zu spott vnd zu
 schanden / vnd als dan wirstu sehen / daß
 sie nach dir schreyen / vnd vmb hülff an-
 suchen werden. Mein G Dert vnd Herz /
 bishero bin ich eben so thorecht gewesen
 wie andere / ich bitte vmb verzeihung vnd
 vmb gnad / ins künfftig soll solche thorheit
 durch deine gnad vnd segen weit von mir
 sein / solches versprech vnd gelobe ich dir
 sicherlich. Andere mögen thun was sie
 wollen / sie mögen sich auff ihr glück vnd
 wolstand / auff ihre freund / auff ihr anse-
 hen / auff ihr geschicklichkeit / auff ihre
 stärke / auff ihr kriegsmacht vnd grosse
 schatz verlassen vnd Vertrauen / sie mö-
 gen wan sie wollen alle Creaturen zu hülff
 nehmen / vnd sich stercken wie sie können /
 sie mögen sich so lang vnd viel an den Cre-
 aturen

aturen halten als sie können: was mich angehet/ so hab ich einmal für alle mal bey mir beschloffen / daß ich auff nichts anders hoffen vnd trawē wölle/ als auff deine Barmhertzigkeit vnd Güte. Ich bezeuge öffentlich vor dir meinem Gott/ vnd vor der ganzen Welt / das ich nihe auff die eusserste / oder vrpflüßlich zustehende noth warten will/ dich als den ersten anzuruffen/ sondern ich will zu jeder zeit/ allenthalben/ vnd bey aller gelegenheit dir/ mich selbst vnd alle meine geschäften ganz heimstellen/ vnd vnder deinen schutz ergeben/ vmb deine hülff allein will ich ansuchen/ vnd auff anderst nichts warten. Quoniam tu Domine singulariter in spe, constituisti me. Psalm. 4. Dan du O Herz hast mir sonderliche hoffnung gemacht.

VII. Dieß Capittel will ich mit dem beschließen was Philo ein fürnehmer Jud wol vnd weißlich vber das 4. Capittel des Buchs Moyses Genesis genant / in welchem gesagt wird/ daß der Patriarch Enos, (wan man der verdolmetschung der 70. folgen will) gehoffet vnd den Nahmen
Gott

Gott
hat
lein
sein
derr
liche
pflü
seren
End
geh
steh
cher
Gott
ben
seine
sage
ter
hoff
nige
nit
nem
vnd
hen.
zu de

Gottes angeruffen habe/war genommen
 hat; dan er beweiset daß der mensch nit al-
 lein nothwendig Gott anruffen/ vnd alle
 seine hoffnung auff ihn stellen müsse/ son-
 dern auch daß derselbige seiner menschi-
 licher Natur nach/ sonderlich darzu ver-
 pflicht vnd verbunden sey.

Der verstand seiner wort lauter in vn-
 serer sprach also. Es ist recht vnd woll vom
 Enos gered/ daß Er der Erste auff Gott
 gehofft vnd ihn angeruffen habe; dan was
 steht einem menschen/ von der menschi-
 cher natur zu reden / besser an / als auff
 Gott hoffen / vnd alles was er innen ha-
 ben vnd besitzen kan / von ihm allein vnd
 seiner Majestät erwarten? ich will zu viel
 sagen / meines erachtens ist kein rech-
 ter mensch zu nennen / welcher nit seine
 hoffnung auff Gott setzt/ vnd daß die je-
 nigen so auff ihn nit trawen / warhafftig
 nit werth seind / daß man sie menschen
 nennen soll/ dieweil sie der menschlichen
 vnd natürlichen vernunfft nit nach ge-
 hen. Wie dan die H. Schrifft selbst an
 zu deuten scheint: dan nach dem sie ge-
 sagt/

N

sagt/

sagt / daß der Patriarch Enos erstlich in
 GOTT zu hoffen / angefangen habe / setzt sie
 gleich darzu / vnd sagt / dieß ist das Buch
 der menschen vnd ihres herkommens: die
 weil der so an Gott hoffet / allein ein rech-
 ter mensch ist. Auff gemelte weiß redt der
 Philo von dieser sachen.

Das 2. Capitel.

Die andere Ursach warumb
 wir auff GOTT hoffen vnd trauen sol-
 ten / ist / die weil Er treulich haltet /
 was Er denen versprochen / so auff
 ihn trauen.

1. **D**ie zweyte ursach / welche vns auff
 vnsern Himlischen Vatter zu hofi-
 fen vnd zu trauen / antreibt / ist; die weil Er
 sicherlich vnd getrewlich handelt in den
 sachen so Er vns versprochen vnd ver-
 heissen hat. Dan der Ewige Gott hat bey
 seiner höchsten trew / bey seiner Göttlichen
 Ehren / also zu reden / vnd bey der Ewigen /
 warheit zugesagt / daß / wo fern wir auff
 ihn hoffen vnd trauen werden / (wie Er
 vns